

# Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung  
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechspaltige Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung.

Nr. 32.

Freitag, den 7. Februar 1919.

17. Jahrgang.

## Die Gefahr im Osten.

Von Max von Versen.

Uebereinstimmende Berichte, die über die Lage im Osten einlaufen, teilen mit, daß die russische Regierung eine Invasion Westeuropas vorbereitet. An den Grenzen Ostpreußens ist nach diesen Meldungen ein starkes russisches Heer angeammelt worden, das auf zwei Millionen Mann Gesamtstärke angegeben wird.

Diesen russischen Massen gegenüber verfügt Deutschland zunächst nur über äußerst geringe Streitkräfte. Die gesamte alte Armee befindet sich in der Auflösung. Alles, was der Regierung an neuen Truppen zur Verfügung steht, sind geworbene Mannschaften. Hierbei sind neben Regierungstruppen eine Anzahl von Freikorps aufgestellt worden. Es könnte aber die bisher auf diese Weise neuerschaffene Armee in keiner Weise imstande sein, einer großen russischen Offensive die Spitze zu bieten. Zunächst kommen noch Reste des bisherigen deutschen Heeres zur Verteidigung des Landes in Betracht. Es befinden sich Teile der achten und zehnten deutschen Armee noch im Rückzuge von Osten her auf russischem Gebiet. Sollte jedoch eine große russische Offensive im Frühjahr einsetzen, so würden bis dahin auch diese letzten Reste des alten Heeres entlassen sein.

Mit der Aufstellung der Neformationen ist an Stelle des alten Volkshheeres ein durch Werbung geschaffenes deutsches Heer getreten. Durch die hohe Zulage charakterisiert sich der einzelne dem Heere zugehörige Mann als Soldat, der seinen Beruf als eine Lebensaufgabe auffaßt. An Stelle der großen Massenheere tritt demnach ein neues kleines Heer, das mit altgedienten Soldaten wohl eine große Leistungsfähigkeit entwickeln könnte. Zunächst fehlen allerdings gesicherte Grundlagen für die Stellung des einzelnen Mannes. Es wird im wesentlichen darauf ankommen, daß dem Manne, welcher Familie und Anwesen in der Heimat besitzt, eine Gewähr dafür gegeben wird, daß die Bestimmung des Aders oder die Ausübung eines bürgerlichen Berufs durch Stellvertreter derartig organisiert wird, daß sein Platz im Felde nicht zu einer Schädigung seiner häuslichen Interessen führt. Ferner muß angestrebt werden, daß auch der Tod im Felde die Familie des Einzelnen nicht in schlechte pekuniäre Verhältnisse drängt. Ein Ausbau des Pensionswesens kann dahin führen, daß alle zur Verteidigung des Landes bereiten Kräfte unter die Fahnen eilen. Eine Neuorganisation, wie sie unter Ausnutzung der im Kriege neuerstandenen staatlichen Aemter durchgeführt werden kann, muß der Familie des Kriegers in erster Linie die notwendigen Erleichterungen schaffen, um die Arbeit des im Felde stehenden Mannes in hinreichendem Maße zu ersetzen.

Inzwischen können die augenblicklich vorhandenen Truppen doch immerhin zu einem Aufhalten des Feindes angeleitet werden. Im Osten ist die Linie Kowno-Ostrowitz, die zunächst gehalten werden muß, um dem bolschewistischen Ansturm die Spitze zu bieten. Es ist eine 200 Kilometer breite Linie, deren Festhalten eine Benutzung der über Wilna, Grodno und Bialystok nach Ostpreußen führenden Straßen ausschließen kann. Es wird ferner durch die breite Anstellung ein Festhalten der noch von deutschen Truppen besetzten Festung Kowno ermöglicht, während sonst Kowno von Süden her umfaßt, sich nicht sehr lange halten könnte.

Mit dem Besitz von Kowno aber wird ein Vormarsch zwischen Kowno und der Dnieprküste ebenfalls verhindert, da durch Ansammeln deutscher Truppen um Kowno jede russische Operationsarmee, die von Miga und Libau auf Ostpreußen vorstoßen würde, auf ihren rückwärtigen Verbindungen bedroht werden könnte.

Für eine Anstellung eines stärkeren Heereskörpers in Linie Kowno-Ostrowitz würde ferner ein Bereitstellen von größeren Teilkraften um Soldau, das 200 Kilometer westlich Ostrowitz liegt, erforderlich sein, falls eine feindliche Offensive über polnisches Gebiet, also zwischen Warschau und Bialystok erfolgen sollte.

Die über den russischen Anmarsch einlaufenden Nachrichten sprechen nämlich gleichzeitig von dem beabsichtigten Vormarsch eines polnischen Heeres gegen Westpreußen. Sollten die Polen tatsächlich eine russische Offensive unterstützen, so könnte auch ein Vorgehen deutscher Streitkräfte von Breslau und Glogau her auf Warschau solche polnischen Operationspläne zum Scheitern bringen.

## Die Nationalversammlung in Weimar.

Die Vorbereitungen.

Weimar, 5. Februar. Die Nationalversammlung wird am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr — nicht wie gemeinhin um 1 Uhr — vom Volksbeauftragten Geert im Namen der Reichsregierung mit einer Ansprache eröffnet. Daran knüpft sich der Namensanruf und der Vorschlag, vorläufig nach der Geschäftsordnung des Reichstages zu verfahren. Nach ihren Bestimmungen wird sich das Haus am Freitag konstituieren und das Präsidium wählen, während bis dahin der Alterspräsident die Geschäfte leitet. Am Sonntag soll die Verfassung und im Anschluß an sie die Wahl des provisorischen Reichspräsidenten in Angriff genommen werden. Die Verfassung wird vom Volksbeauftragten Scheidemann und dem Staatssekretär Dr. Hugo Preuß begründet werden.

Die Reichsregierung und die sozialdemokratische Fraktion legen großen Wert darauf, daß die Verfassung und die neuen Kredite so rasch als möglich bemittelt werden, und die großen Debatten erst danach beginnen. Sie werden den Geschäftsplan der Nationalversammlung in diesem Sinne zu beeinflussen versuchen.

Ruhe in Weimar.

Berlin, 5. Februar. In Weimar ist alles ruhig; alle anderen Nachrichten sind erfunden. Die Vorbereitungen zur Nationalversammlung nehmen ihren sachgemäßen Verlauf. Die Meldungen über spartakistische Aufstürze in Thüringen werden in Weimar nicht ernst genommen. Die großen Soldatenräte des 11. und 15. Armeekorps denken gar nicht daran, der Nationalversammlung ihren Schutz zu verweigern, sie sind nur eifersüchtig auf die von Berlin hergehenden Truppen des Generals von Markov vom Feldjägerkorps. In der Tat unterliegt es wohl keinem Zwei-

fel, daß auch die thüringischen Soldatenräte der Nationalversammlung den nötigen Schutz hätten angedeihen lassen, es fehlte nur die Zeit, um die nötigen Verabredungen zu treffen. Die Soldatenräte verhandeln jetzt mit dem Oberbefehlshaber Köse, inwieweit die Truppen, die sich selbst als Garde für die Nationalversammlung bereitgestellt haben, an dem Saube der Nationalversammlung teilnehmen können. Die Reichsregierung ist durchaus geneigt, den Wünschen der thüringischen Truppen nach einer ehrenvollen Beteiligung am Weimarer Schutz entgegenzukommen.

Staatssekretär Erzberger nach Weimar abgereist.

Berlin, 5. Februar. Staatssekretär Erzberger ist Dienstag früh nach Weimar abgereist. Er führt dort neben der Ausübung seines Abgeordnetenmandats die Geschäfte des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission weiter. In Berlin wird er vertreten durch Kapitän zur See Bauselow. Die Leitung des Bureaus der Waffenstillstandskommission führt Ministerialdirektor von Stochammer. Die Ausfertigung der Waffenstillstandskommission und der Presedienst erfolgen während der Abwesenheit des Staatssekretärs Erzberger nach wie vor nur von Berlin aus.

Deutsch-Böhmen und Weimar.

Wien, 5. Februar. Die deutsch-böhmische Landesversammlung, die in Wien im Exil tagt, hat der Nationalversammlung in Weimar ein Guldigungstelegramm geschickt, worin sie das deutsche Brudervolk zur Schaffung einer legitimen demokratischen Volksvertretung beglückwünscht und der heißen Sehnsucht nach Deutsch-Oesterreich und besonders Deutsch-Böhmens Ausdruck gibt, bald in den einigen großen Nationalstaat aufgenommen zu sein.

Die Sicherheitsmaßnahmen.

Weimar, 5. Februar. Vier wird der Zug weiterer Truppen zum Schutz der Nationalversammlung im Laufe der nächsten Woche erwartet. Der Schutz der Stadt und der Nationalversammlung ist während der Dauer der gesamten Tagung vollkommen gesichert und das militärische Kommando auf alle Zwischenfälle vorbereitet. Die oberste Leitung des Sicherheitsdienstes liegt in den Händen des Volksbeauftragten Köse. Neben und unter ihm sind die Truppenkommandanten und die Weimarer Polizeibehörden tätig, außerdem hat das Berliner Polizeipräsidium geeignete Kräfte für den Sicherheitsdienst entsandt, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben.

## Spartakus.

Das Soldaten-Parlament.

a. Während in den Straßen Berlins als Sicherung gegen spartakistische Ueberraschungen Maschinengewehre und Geschütze aufgestellt sind und die Einwohner und Wohnungen abermals nach Waffen durchsucht werden, tagt der Reichstongreß der Korps-Soldaten-Räte weiter und fordert für sich die Errichtung eines einheitlichen Soldaten-Parlamentes. In dieses soll jedes Armeekorps wenigstens einen Vertreter entsenden, desgleichen die technischen Formationen. Der Sitz dieses Parlamentes, das sich den Namen Zentral-Soldatenrat beilegen will, soll Berlin sein und dem Kriegsministerium übergeben werden. Es will nicht Kleinarbeit leisten, sondern befugt sein, in allen militärischen Fragen allein zu beschließen und zu entscheiden. Die jetzige Neuorganisation der Kommandogewalt wird natürlich verworfen und damit schon von vornherein ein erster Konfliktstoff mit der Nationalversammlung und der Reichsregierung geschaffen, vorausgesetzt, daß diese beiden überhaupt noch Gelegenheit finden, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Aussichten dazu sind nur sehr gering und niemand weiß das besser als das Kriegsministerium selbst, nachdem seine Vertreter gestern hören mußten, wie das Soldatenparlament über die Regierungsmaßnahmen gegen die spartakistischen Umtriebe und über den Grenzschutz im Osten denken. Wie die Dinge heute liegen, muß schon ein Wunder geschehen, sonst bleibt den an der Nationalversammlung Beteiligten die Reise nach Weimar nichts anderes als eine winterliche Ausflugs-erinnerung innerhalb der revolutionären Bewegung.

Wie Bremen besetzt wurde.

Bremen, 5. Februar. Befehlsgemäß haben die Regierungstruppen am Dienstag vormittag den Einmarsch in Bremen begonnen. Der Einmarsch hat sich plangemäß vollzogen. Um 6 Uhr war die Stadt im Besitz der Truppen, die das Rathaus, die Börse und andere wichtige Gebäude und Plätze der Stadt besetzt halten. Die Aufständischen haben aus Hamburg keinen weiteren Zugang gehabt.

Das Bombardement.

Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends nahmen die Vorpostengefechte im Landgebiet und am Rande der Stadt an Umfang zu. Es kam zeitweilig zu lebhaften Kämpfen, in denen laut Mitteilung der Stadtkommandantur Bremen sieben Tote auf Seiten der Bremer und zwölf Tote auf Seiten der Division Gerkenberg gezählt wurden. Die Zahl der Verwundeten soll auf beiden Seiten etwa 40 Mann betragen. Seit heute früh setzte der Angriff mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik ein. Die Aufständischen verteidigten sich hartnäckig. Starker Geschützdonner und lebhaftes Maschinengewehrfeuer rollen durch die Stadt. Die Straßen und Plätze um das Rathaus herum sind abgesperrt, wodurch auch der Straßenbahnverkehr teilweise unterbunden wird. In der übrigen Stadt läuft der Verkehr relativ gut bis auf die Zugangstraßen zur Stadt, wo die bewaffneten Aufständischen sich den vorrückenden Regierungstruppen entgegenstellen. Im neuen Rathaus ist das Rote Kreuz untergebracht. Mehrere Granaten schlugen in unmittelbarer Nähe des Domes, der Börse und des Rathauses ein. Das neue Rathaus erhielt Volltreffer durch das Dach, ebenso der Nordturm des Domes in halber Höhe. Eine Granate, die in unmittelbarer Nähe der Börse einschlug, zertrümmerte durch ihre Splitter sämtliche nach Norden liegenden Fensterheben der Arbeitsräume des Voemannschen Telegraphen-Bureaus.

Gegen 2 Uhr flaute das Bombardement ab. Während dieser Zeit sah man die ersten Verwundeten in das Rathaus tragen. Eine weitere Anzahl Schwerverwundeter soll, wie berichtet wird, im Rathaus liegen. Ueber die weiteren zweifellos beträchtlichen

Verluste ist im Augenblick nichts Näheres zu erfahren. Gegen 3 Uhr herrschte Ruhe.

Wie wir weiter hören, haben die Aufständischen in den ersten Nachmittagsstunden den Kampf als aussichtslos eingestellt und den Rückzug in Richtung auf Gröpelungen angetreten. Einzelne Trupps verteidigen sich noch im Innern der Stadt und an den Brückenübergängen. Verhandlungen wurden angestrebt. Um 4 Uhr setzte das Bombardement in alter Stärke wieder ein. Die Aufständischen halten die Uebergänge der Weier. Um 6 Uhr sind die Regierungstruppen in die Stadt eingedrungen und haben den Markt, das Rathaus und die Börse besetzt. Auch das Voemannsche Telegraphen-Bureau erhielt eine Besetzung von Regierungstruppen.

Große Ausschreitungen in Magdeburg.

Magdeburg, 5. Februar. In der letzten Nacht beging eine etwa 80 Mann zählende bewaffnete Rote in Matrosenuniform in Magdeburg schwere Ausschreitungen. Die Männer befreiten durch eine Anzahl von Handgranatengriffen im Justizpalast 100 Gefangene, raubten das Gebäude aus und plünderten dann auf dem Wege zahlreiche Läden nach Einschlagen der Schaufenster. Die Räuber waren mit gefüllter Munition versehen. Sie gaben wiederholt mehrere Schreckschüsse ab, doch scheint niemand verletzt worden zu sein.

Der Streik im Ruhrgebiet.

Essen, 5. Februar. Die Verhältnisse im Ruhrgebiet spitzen sich immer mehr zu. Die Streikbewegung nimmt kein Ende und gewinnt immer mehr eine radikalere Richtung. Seit einigen Tagen wird auf sämtlichen Schächten der Bechde „Zollverein“ gestreikt, weil die Verwaltung die Bezahlung aller Streikschichten seit Beginn der Revolution verweigert. Auf den Bechden „Abein-erbe“ und „Alma“ ist, nachdem es zu erheblichen Ausschreitungen gekommen war, die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auf den Bechden „Concordia“ (Oberhausen) kam es zu Plünderungen der Magazine und Läden, so daß der Arbeiter- und Soldatenrat den Besatzungsstand verhängte. Ähnliche Verhältnisse spielten sich übrigens auch auf einer ganzen Reihe anderer Bechden ab, so auch auf den verschiedenen Bartenener Bechden und auf der Bechde „Mont Cenis“.

a. Bankbeamtenstreik in Berlin. Eine sehr stark besuchte Betriebsversammlung der Commerc- und Diskontobank-Angestellten nahm Dienstag abend eine Entscheidung an, in der der allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten mit der Durchführung der angeforderten Forderungen betraut wird. Für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen wurde gegen eine verschwindende Minderheit der Beschäftigten der Streik einzutreten. Die Angelegenheit erwartet Donnerstag, den 6. Februar, abends, den Bericht über die gepflogenen Verhandlungen und die Ausgabe der Karte „Arbeiter- und Bankbeamten-Verband“ abzugeben, um auch diese zu einer Streikbewegung zu veranlassen.

## Umfang der Sozialisierung.

Von S. Riegler.

Bis jetzt herrscht noch völliges Dunkel über den Umfang, in dem die Sozialisierung vorgenommen werden soll. Je nach dem Standpunkt, den einzelne zur Sozialisierungfrage einnimmt, hält er die oder jene Industrie für die Sozialisierung reif, meist auf Grund eines durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Urteils. Je weiter links der Beobachter steht, desto mehr Industrien sind seiner Ansicht nach „reif“. Die „Freiheit“ will gar, daß die Bergwerke, die Betriebe der Grobisen- und der verwandten Industrien, die Werke der Zelluloseindustrie, die der gemischten, der Nahrungsmittel-, der elektrischen, der Leder- und Textilindustrie National-Eigentum werden. Wie verwirrend und schädigend solche Forderungen wirken, läßt beispielsweise die eigenmächtige „Sozialisierung“ des Essener A- und S-Rates erkennen.

Ganz wie in Rußland hat hier eine lokale „Behörde“, wenn man sie so nennen mag, das Sozialisieren begonnen, obwohl doch durch die Einsetzung der Sozialisierungskommission ziemlich klar zum Ausdruck kommt, daß die Regierung sich das Sozialisieren vorbehalten will!

Eingriffe, wie die in Essen, stellen nicht nur völlig unberechtigte Handlungen dar, sondern sind immer von schweren Folgen für das von der Kommission aufzustellende Sozialisierungssystem und wohl immer nur von verübendem Eigennutz diktiert. Und diese schändliche Revolutions-Gewinnsucht ist es mit am allermeisten, die den Blick für große Verhältnisse verdunkelt und nur den nabelnagelnden Vorteil erkennen läßt, ohne Rücksicht auf seine etwaigen Nachteile für die Gesamtindustrie oder des Reichs-Wirtschaftslebens. Deshalb darf und kann nur von oben herab „verhaftet“ werden: Das Reich muß sich die ihm geeignet ercheinende Objekte selbst herausfinden! Dazu hat es die Sozialisierungskommission berufen.

Außer dieser Begrenzung muß der Umfang der Sozialisierung noch eine weitere Einschränkung sich gefallen lassen: Solange nicht ein Mittel gefunden ist, den Staatsbetrieb so gewinnbringend zu gestalten, wie das Privat-Unternehmen, kann von einer Verstaatlichung der für den Export arbeitenden Industrien und der ihre Rohstoffe produzierenden Industrien nicht die Rede sein.

Leider sind wir in der Rohstoffversorgung nach bald fünfjähriger Abschüttung vom Weltmarkt auf das Ausland angewiesen. Beim Stand unserer Valuta müssen wir möglichst bald versuchen, unsere unbedingt notwendige Einfuhr nicht mit Geld, sondern mit Ausfuhr zu bezahlen. Nun sind bei uns Löhne und Rohstoffpreise schon an und für sich wesentlich höher als im Ausland. Wir haben es deshalb schon sehr schwer, auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig zu werden, im verteuerten Staatsbetrieb wird es unmöglich werden.

Die Wichtigkeit dieser Beschränkung finden wir bereits in der holländischen Presse bewiesen: „Deutschland war dank der Organisation seines Kohlenhandels im Stande, durch seine Preispolitik die Engländer mit Erfolg in Holland zu vertreiben. Nach der Sozialisierung wird das jedoch bald anders werden; denn was bedeutet Sozialisierung durch einen sozialisierten Staat? Kurze Arbeitszeit, hohe Löhne,

# Der Kampf gegen die Polen.

## Polnische Annahmungen.

Von der Inspektion der Fliegertruppen wird uns ein Bericht eines Flugzeug-Kommandanten über seine Erfahrungen in dem von den Polen besetzten Gebiet zugefandt, aus dem hervorgeht, wie weit die Unerschämtheit der Polen allmählich gediehen ist. Der Offizier schreibt:

Am 4. 1. 19 mittags startete ich mit 5 Mann in einem Großflugzeug, um Brot nach Polen zu bringen. Bei Neutomischel mußte ich notlanden. Die Maschine überschlug sich, die Besatzung blieb unverletzt. Ein deutscher Bauer warnte mich unmittelbar nach der Landung, da die Polen Neutomischel besetzt hätten und bald kommen würden. Unterdessen sammelten sich ungefähr 20 bis 30 polnische Bauern und versuchten, dem M.-G.-Schützen das M.-G. zu entreißen. Durch Bedrohen mit einem Hammer wurden sie von dem Flugzeugführer vertrieben. Darauf wurde auf meinen Befehl das Flugzeug mit M.-G. und Munition verbrannt. Wir begaben uns zu einem Gehöft, um von dort weiter zu flüchten, wurden aber umstellt, gefangengenommen und nach Neutomischel transportiert. Dort wurde uns alles abgenommen (Papiere, Pelze, Wertgegenstände usw.). Dann wurden wir durch den Grafen Lütke und seinen Adjutanten, einen ehemaligen Portier aus Opalenitz verhört.

Mein Verhör begann: „Sind Sie der Offizier von das Flugzeug?“ Antwort: „Ja, ich bin der Offizier von das Flugzeug.“ — „Was wollen Sie, und wo haben Sie die Bomben?“ Antwort: „Bomben habe ich nicht gehabt, ich habe Brot im Flugzeug gehabt.“

Bevor ich zum Verhör vorgeführt wurde, hatte ich die Monteur gewarnt, nichts zu verraten, was leider durch die Posten gehört worden war und sofort gemeldet wurde. Der Verhörende sprang darauf auf mich zu, schlug mich mit der Faust ins Gesicht und rief: „Was, du Schwein, du hast gesagt, sie sollen nichts verraten?“ Ich verwahrte mich gegen diese unwürdige Behandlung, worauf man mir sagte, daß mein Flugzeugführer und ich erschossen würden. Das Verhör des Flugzeugführers spielte sich in derselben Weise ab. Wir wurden unter A. Ibenitz von den Polen ins Gefängnis abgeführt. Vor dem Gefängnis sah man mir Achselstücke und Nationale ab, den andern desgleichen. Ich sah mit meinem Flugzeugführer und einem als verdächtig festgenommenen deutschen Bauern in einer Zelle. Zu essen gab es nur ein Viertel Brot und eine Kanne Wasser für uns drei. Ein deutscher Dampfmühlbesitzer schickte mir heimlich Essen.

Es gelang mir zu entfliehen und zu deutschen Truppen zurückzufinden.

Die Polen ziehen alle männlichen Personen von 18 bis 45 Jahren zum Waffendienst heran. Ihre Organisation und Disziplin ist der unsrigen weit überlegen. Die Ordnung der Truppen wird durch ihren Fanatismus und Haß gegen alles Deutschum gestützt. Ein Beweis für den Haß ist meine unmensliche Behandlung. Ich habe das Gefühl, daß die Polengefahr überall weit unter-schätzt wird.

## Politische Tageschau.

— Unsere Eisenbahnzustände und der preußische Osten. Der Tagesschnellzug von Berlin nach Ostpreußen ist eingestellt worden. Es verbleiben nur noch zwei Hauptverkehrswege: einer nach Königsberg i. Pr. mit bestimmter Fahrzeit, — ein zweiter über Schneidemühl nach Allenstein, Ankunft dort im Laufe des folgenden Tages. Den Zeitpunkt der Ankunft bestimmt die Lokomotive und der Zufall. In Ostpreußen selbst verkehrt auf wichtigen Strecken nicht einmal mehr täglich der Zug. — vielmehr nur dreimal wöchentlich. — Eine für die ostpreußische Landwirtschaft sehr wichtige Zuchtviehauktion mußte bereits im November 1918 ausfallen — wegen Mangels an Eisenbahn-Beförderungsmitteln.

— Wie die Regierung Heeresgut verschleudert. Die Verschleuderung von Heeresgut durch die jetzige Regierung führt zu immer trassieren Missetänden. So hat man, wie wir erfahren, der Firma J. Adler jun. in Frankfurt, die der Rotfäul-Gruppe nahesteht, die Möglichkeit gelassen, erhebliche Mengen von Granaten, die durch den unerwartet schnellen Kriegsausgang überflüssig waren, zu einem Preise von 8,20 Mark für 100 Kilogramm als Schrott zu erwerben, während der gesetzliche Höchstpreis sich auf etwa 13 Mark stellt und die Industrie zu diesem Preise schon Schrott erhalten kann. Wie uns von zuständiger Seite versichert

wird, handelt es sich bereits um Beträge von vielen Millionen Mark, die die Regierung durch die Differenz verloren hat.

Ferner hat man zunächst Flugzeuge bei den Flugzeugwerkstätten und Flugzeugparks zu geradezu lächerlichen Preisen verschleudert. Nunmehr sieht man sich infolgedessen genötigt, für den Grenzschutz im Osten wegen Herstellung neuer Flugzeuge zu den inzwischen außerordentlich durch die Lohnsteigerungen verteuerten Preisen zu verhandeln. Es wird zurzeit über die Herstellung von 2000 Flugzeugen verhandelt, und es wird uns von unrichtiger Seite erklärt, daß trotz Abgabe von Flugzeugen an unsere Feinde wir mehr als die jetzt noch benötigte Zahl von Flugzeugen noch im Inlande gehabt hätten, die aber jetzt nicht mehr im Besitz der Heeresverwaltung sind.

— Eine Verordnung über Einstellung von Militärpersonen zur Arbeit ist am 25. Januar vom Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung herausgegeben worden. Danach dürfen Militärpersonen von den Arbeitgeber nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der militärischen Dienstbehörde zur Arbeit angenommen werden. Die Arbeitgeber haben sich ausdrücklich zu vergewissern, ob der Arbeitnehmer Militärperson ist, ob die verlangte schriftliche Genehmigung, sowie der eventuell vorgelegte militärische Entlassungsschein ordnungsmäßig ausgestellt ist. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich über ihre Militärverhältnisse wahrheitsgemäß auszuweisen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten, bezw. mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark geahndet.

— Die Deutschnationale Volkspartei zur österreichischen Frage. Die Deutschnationale Volkspartei würde den freiwilligen Anschluß der Deutschösterreicher an das deutsche Reich mit besonderer Begeisterung und herzlicher Freude begrüßen. Sie erwartet, daß der Anschluß in einer Form vollzogen wird, die sowohl den Wünschen unserer deutschen Brüder in Österreich, wie auch den wirtschaftlichen Interessen beider Teile entspricht. Die Deutschnationale Volkspartei gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die Wiedervereinigung aller deutschen Völker dem ganzen deutschen Vaterlande zum Segen gereichen und die Grundlage bilden würde für eine Wiedererstarbung und ein neues Aufblühen des gesamten deutschen Volkes.

## Lokales und Provinzielles.

Köslin, den 6. Februar 1919.

— Frühjahrsmarkt. Der Jahrmaktsitag am Mittwoch hatte nur geringe Bedeutung. Einige Verkaufstände mit allerlei Hausstandsartikeln, Bürstenwaren, Woll- und Strumpfwaren, sowie mit den üblichen Sohlenkloppern jeglicher Art, Bedarfs- und Säubereime, mit künstlichen Blumen und dergleichen waren alles was der Jahrmakts bot. Zahlreicher als sonst war der Markt mit Böttcherwaren besetzt, die Kaufkraft war aber anscheinend nicht so groß, und bei den überaus hohen Preisen hielt sich der Umsatz in bestimmten Grenzen. Der Verkehr auf dem Markt in den Mittagsstunden ein ziemlich reger, doch war die Schaulust größer als das Geschäft. — Der Saatmarkt, der früher mit dem Frühjahrsmarkt verbunden war, hat in den letzten Jahren vollständig aufgehört, auch gestern war ein einziger Händler mit Saatgut vertreten.

— Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am heutigen Tage das Aderbürgerehepaar Friedrich Gumm, Gerberstraße 7.

— Meisterprüfung. Vor der hiesigen Meisterprüfungskommission der Sandwerkskammer für das Fleischergewerbe behandelten drei Gebrüder Harte, Richard Grelmann und Max Neuss die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“.

— Konzert Ivolta Guaras. Der regelmäßige Beirater der Grünhalkonzerte weiß, mit welchen Schwierigkeiten die Grünhalkonzerte zu kämpfen hat, will sie ihr zu Anfang des Jahres gegebenes Versprechen trotz aller Not der Zeit einhalten. Umso dankbarer muß man für jede glücklich zustande gekommene Veranstaltung sein, und in der Anerkennung des von künstlerischem Geiste getragenen Unternehmens ist sich das Kösliner Publikum nicht weniger als die Grünhalkonzerte. Besonders betonen möchte ich doch einmal das deutlich erkennbare Streben nach Verbesserung und Umwechslung, wie es sich in der Reihe der seit Jahreszeiten gebotenen Konzerte ausgesprochen hat.

In diesem Sinne muß die Verpflichtung der jungen Geigerin Ivolta Guaras durchaus als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, insofern als die Konzertdirektion damit dem Publikum neben den fertigen Künstlern der vorangegangenen Abende auch einmal eine zu guten Hoffnungen berechtigende, vorläufig freilich noch durchaus im Werden begriffene Persönlichkeit vorstellte, deren Name eben erst anfängt, Klang zu erlangen. Beim Presskonzert im Reichstagsgebäude wurde Ivolta Guaras letzstens zum ersten Male dem größeren Kreise der deutschen Musikritiker persönlich bekannt. Man mußte schon damals ihren Namen, hübsch-schmeichelnden Ton und ihre bedeutende Technik anerkennen. Aber ihrem Spiel fehlte doch noch die Reife der Auffassung und die Abgeklärtheit des Vortrages, ganz abgesehen von, daß ein Eigentum noch kaum zu verspüren war.

Das war auch im ganzen der Eindruck des geistigen Abwimmeln um die treffende Wiedergabe von Säuberts Worten mußte auf doch auch von unterdessen gemachten Fortschritten zu reden. Dagegen zeigten die übrigen Darbietungen, insbesondere das Finale von Max Bruchs vielgepieltem Rosenkranz und der Tanz Ditters von Dittersdorfs, aber auch

Weit und breit lag eine dicke Schneedecke über der Steppe und dede die sonst auch im Winter begangene Wege und die grüne Herbstfaat.

Wege gab es gar keine, denn wenn auch heute eine Menge Fahren und Schlitten eine Straße kenntlich gemacht hatten, so war te nachts der Wind seinen tosen Schnee über die Weite und hinaus sah man nichts vom Wege.

Der nicht mußte, fuhr jetzt überhaupt nicht aus, denn am Tage wirkte es bisweilen von feinem Schnee in der Luft, dann blies der Wind noch den tosen Schnee von dem Boden in Höhe und das gefährliche Schneetreiben der Steppe war jetzt

Weit über manns hoch ist die wirbelnde Schneemasse, die vom Wind mit ungeheurer Bestigkeit weitergetrieben wird, Nadeln gleich schmerzhaft die Gesichtshaut der Reisenden trifft und ihm die Augen fällt.

Durch den Sturm wird die Kälte schneidend scharf und oft ist es vor, daß bei solchem Unwetter Menschen und Pferde, vom Schnee abgeleert, elend erfroren sind.

Als der Schneesturm nachgelassen hatte, war Hannes in der scharfen Angelegenheit beim Pristaw gewesen. Als er gegen Mittag in seine Wohnung kam, sah der junge Tatar da und rief mitleidig von Hannes Tabak.

„Weil es jetzt Schnee hat und man in der Steppe nicht gehen kann, soll es aufgehoben sein.“

„Ich werde dir sagen kommen, wenn es sein muß. Und du mußt du gleich mit uns zusammen ans Werk gehen.“

„Ehe der Besirte sich recht sammeln konnte, stand sein befehlener Gast auf und schritt ohne Gruß an ihm vorüber.“

„Was in aller Welt sollte er tun? — Wäre es nicht das beste, ganze Tatarenbande der Polizei zu übergeben? — Aber dann nicht seinem Vater versprochen, ihn zu befreien?“

„So nahm er sich denn endlich vor, wenn er gelegentlich fände, dem alten Martin die ganze Sache zu berichten und ihm Rat zu fragen.“

Darüber aber vergingen Wochen voller Arbeit und Unruhe über die Zukunft und Sorge um des Vaters Rettung. Und als er endlich, nachdem der Schnee geschmolzen war, ins Neuenthal ritt, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß Martin sei, weil Alfred Wallert Besch-Kinat verkauft habe und die alten zurückbehaltene Pferde mit dem alten Knecht nach dem neuen Bestimmung habe bringen lassen.

Das waren Reueigkeiten. Also Besch-Kinat verkauft! — mußte Alfred ja wieder bei Gelde sein. Vielleicht wird er eher zahlen als früher?

Hannes beschloß, bei nächster Gelegenheit nach Simeon und von da auf Alfreds neues Gut zu reiten.

(Fortsetzung folgt.)

schlappe Aufsicht in den Betrieben, technischer Rückstand in den Betrieben, die Wahl von Betriebsleitern nach politischen Rücksichten, und vor allem hohe Preise! Man bildet sich ein, die Niederlande würden die Kosten des sozialistischen Experiments in Deutschland bezahlen!“

Durch eine Sozialisierung des Bergbaus z. B. würden wir also nicht nur auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig, sondern auch noch die wenigen ausländischen Absatzmärkte, die uns verblieben sind, verlieren!

Wie nicht und was nicht sozialisiert werden darf, haben wir gesehen; das nächste Wort hat die Sozialisierungs-Kommission! Sie soll bald sprechen, damit kurzfristige und gewissenlose Politiker nicht mehr vorher zum Wort kommen und Forderungen aufstellen, die — wie etwa die der „Freiheit“, den Ruin des gesamten deutschen Wirtschaftslebens bedeuten, damit die deutsche Arbeiterschaft sich nicht weiterhin unerfüllbaren Hoffnungen hingibt, — daß sie ihre Verwirklichung nicht in roher Gewalt sucht, damit die deutsche Industrie sofort ihren Aufschwung beginnt und die Ungewißheit auf dem Geld- und Börsemarkt aufhört, die uns während der letzten Wochen so unendlich geschadet hat.

## Rundschau.

### Rumänien's Verrat.

Paris, 5. Januar. Der „Temps“ veröffentlicht den Wortlaut des Vertrages von Bukarest, der zwischen Frankreich, Italien, England, Rußland und Rumänien geschlossen wurde. Durch diesen Vertrag verpflichtet sich Rumänien, Österreich-Ungarn anzugreifen, und die in Frage kommenden Mächte erkennen Rumänien das Recht zu, die österreichisch-ungarischen Gebiete, welche der Vertrag bezeichnet, gegenüber von Belgrad keine Befestigungen anzulegen und in dieser Zone nur die notwendigen Polizeitruppen zu halten.

Das dem Vertrage beigefügte militärische Übereinkommen bestimmt in Artikel 1, daß Rumänien sich verpflichtet, am 15. August 1916, acht Tage nach der Offensive von Saloniki, Österreich-Ungarn anzugreifen.

Artikel 2: Es wird festgesetzt, daß die russische Armee die rumänische Mobilisierung durch einen kraftvollen Vorstoß, besonders in der Bukowina erleichtern wird, und daß die russische Flotte die Häfen und Küsten Rumänien's bewachen wird.

Artikel 3: Rußland verpflichtet sich, im Augenblick der rumänischen Mobilisierung zwei Divisionen Infanterie und eine Kavalleriedivision in die Dobrudscha zu senden, die mit der rumänischen Armee gemeinsam gegen die bulgarische Vorgehen sollen.

Acht Tage vor seinem Eintritt in den Krieg wird Rumänien auf dem Wege über Rußland Munition und Kriegsmaterial empfangen.

Artikel 8: Die Wassergemeinschaft ist gewährleistet. Keine der gemeinsam operierenden Heeresgruppen ist der anderen untergeordnet.

Artikel 9: Der Hauptzweck des rumänischen Unternehmens besteht darin, daß Siebenbürgen in der Richtung nach Budapest von den Rumänen besetzt wird. Die russischen Truppen, welche gemeinsam mit der rumänischen Armee operieren, werden unter dem Befehl des Chefs dieser Armee stehen.

### Schredensstat der ukrainischen Regierung.

Am 4. Februar. Wie der „Times“ aus Helsinki gemeldet wird, ist einem amtlichen Volkswissenschaftsbericht zufolge die erste Tat der ukrainischen Sowjetregierung nach der Einnahme von Charlow und Jekaterinlaw die Erschießung von dreihundert politischen Persönlichkeiten und die Beschlagnahme der Banken und der industriellen Unternehmungen gewesen.

### 790 000 Streikende in Kroatien.

Saa, 4. Februar. Aus London wird gemeldet: Laut Monatsbericht der englischen Trade-Union betrug die Zahl der Streikenden in England am 31. Januar 790 000.

### Ausperrung von fünftausend amerikanischen Textilarbeitern.

Albany, 4. Februar. In dem Staate Newyork sind ungefähr fünftausend Textilarbeiter beschäftigungslos. Aus angeleglichen Befehlsmachungen wird den Arbeitern mitgeteilt, daß die Betriebsanlagen wegen „fehlender Aufträge und mangelnder Arbeit“ geschlossen werden seien. Die Arbeiterführer erklären jedoch, die Betriebs-einstellung sei in Wirklichkeit eine Ausperrung, weil die Arbeiter die 48-stündige Arbeitswoche verlangen.

### Dänische Agitation in Mittelschleswig.

Berlin, 5. Februar. Wie die P. P. A. erfahren, macht sich neuerdings in Mittelschleswig eine Bewegung zum Nutzen eines Anschlusses an Dänemark bemerkbar, die sich vor kurzem zu einer Petition an die dänische Regierung verdichtet hat. Die Petition verlangt, durch freie Abstimmung fundzugeben, daß Mittelschleswig die Wiedervereinigung mit Dänemark wünsche und trägt die Unterschriften von 3401 Männer und Frauen aus der Stadt Flensburg und 876 Unterschriften aus verschiedenen Orten Mittelschleswigs.

## Sein Erbe.

### Roman aus dem russischen Leben.

Von Ernst Schill. (E. Keller.)

(Nachdruck verboten.)

(84. Fortsetzung.)

Zuerst wollte er die Unterschrift des offenbar in fliegender Eile hingeworfenen Zettels entziffern, aber es ging auch da nicht recht. Und oben fehlte das Datum.

Er hielt das Pferd an, fuhr mit der Hand über die Augen und las dann:

„Lieber Alfred!“

Heute morgen hat Jenna einen prächtigen gesunden Knaben geboren! Alles wird gut! Komme aber nicht gleich, sondern nach ein paar Wochen, damit es sie nicht zu sehr aufrege!

Großmutter“.

### Nennachtes Kapitel.

Hannes war seit jenem Augenblick, wo ihm das Glück des er-reichten Strebens plötzlich umgeschlagen war in das größte Unglück seines Lebens, wie verwandelt.

Seine früher harmlos fröhliche Art hatte er verloren und statt dessen war er finster, traurig und trostig geworden.

„Gatte er anfangs versucht, manche harte ungededte Befehle seines Vorgesetzten so milde und schonend als möglich auszuführen oder, soviel er konnte, unerfüllt zu lassen, so kam jetzt ein anderer Geist über ihn, und herrisch trat er auf, wo er konnte, um mit grimmgiger Härte buchstäbliche Erfüllung der Vorschriften zu verlangen.“

Wenn ihm dann wohl nachher eine stillere Stunde kam und die Vorwürfe des Gewissens laut werden wollten, häunnte er sich gegen sie auf, wie gegen Gottes Abgesandte.

Wie war ihm sein Leben verpfuscht von Jugend auf, wie viel hatte er schon ragen müssen von dem unarmherzigen Gericht, das über der Eltern Sünde erging, und jetzt, wo er sich angefreut hatte und der Sohn des Eifers ihm ausgerechnet wurde, konnte er sich dessen nicht freuen, sondern mußte in Angst und Schmerz bei sich verflüchten, was ihn bewegte.

„Du dünkte es ihm, Gott sei ungededht, gegen ihn gewesen, und darum mochte er an Gott nicht denken, gleichweine beten.“

Alle Gedanken daran, in seinem jetzigen verarmten und aufgeregten Zustand um Mariete zu werden, hatte er aufgegeben. Sollte er sie auch noch in sein Elend hineinziehen?

Wachte er, wann seinem Vater die Geduld ausgeben und er angeben würde, daß Hannes sein Sohn sei?

Anßerdem, selbst wenn das Ungeheuerliche gelang und er seinen Vater befreien könnte, nur dann mit ihm zusammen das Land zu verlassen — was war das für eine Aussicht?

Dürfte er da Mariete mitnehmen wollen und sie dazu überreden?

So tat er nichts, als daß er am Tage, da er das ausgereichte Geld für das Einfangen des großen Räubers erhielt, einige Schmuckachen, ein Kleid, und ein teures Umhlagetuch kaufte, und diese Sachen mit einem Zetteln an des Müllers Töchterlein schickte, darauf die Worte standen:

„Wenn du willst und kannst, so behalte mich lieb und warte auf deinen Hannes.“

Seinem Vater ließ er nichts abgehen an der Kost.

Das ließ er sich durch Besetzung der betreffenden Anstellungen im Gefängnis leicht machen und er konnte diesen gegenüber angeben, unbekannt Tataren hätten ihm das Geld dazu gegeben.

Diese unbekannt Tataren! Sie bestanden nicht nur in seiner Einbildung, sondern es waren eine Menge unheimlicher Gestalten, die auf Schritt und Tritt Hannes über den Weg kamen und jedesmal einen Wink oder ein Wort davon fallen ließen, daß, wenn er nicht bald Schritte täte zur Befreiung seines Vaters, sie sich zusammenwären, um ihn durch gemeinsame falsche Anklage ins Verderben zu stürzen.

Ja, unglück war einer zu ihm gekommen, der ziemlich fliehend deutsch sprach — er hatte wohl von Jugend auf als Knecht in einem deutschen Dorfe gedient —, und hatte ihm einen Plan zur Rettung des Vaters auseinandergesetzt, wobei er mit seiner Bekanntschaft im Gefängnis und seiner dienstlichen Stellung ihnen helfen sollte.

Als Hannes erschrocken sich weigerte und die Sache mit allerlei Ausflüchten hinausschieben wollte soweit als möglich, stand der junge Tatar auf und sagte kaltblütig:

„Vor dem Frühling muß es werden. Wenn die Tage länger werden, ist es schon schwerer. Jetzt bald, oder wir treffen dich.“

„Aber so höre doch! Die Voruntersuchungen sind noch nicht einmal angefangen. Eine Unmasse von Worten liegen vor. Da wird man lange, lange darüber Untersuchungen machen. Natürlich wird er dann von einem Ort zum andern gebracht werden und ...“

„Nicht da. Ich werde mit unfern Alten sprechen und dir dann kommen und sagen, wie viel Zeit du noch hast. Es muß bald werden.“

Damit war er fortgegangen und hatte Hannes in großer Aufregung zurückgelassen.

Was sollte er tun?

Wenige Tage später fiel Schnee und der Winter setzte hier auf der Steppe mit einer solchen Bestigkeit ein, wie sie in der Steppe sonst äußerst selten war.

Stabskapelle und der als Zugabe gespielte Ungarische Tanz Nr. 6 von Brahms-Joachim eine empfindliche Verschleppung des Tempos und einen schmerzhaften Mangel an rhythmischer Schwung. Dabei fehlte aber der trefflichen Künstlerin vor allem wohl die anfeuernde Begleitung eines konzertreifen Pianisten, wie sie Hr. Irene Frennmann an Stelle des erkrankten Fritz Dettmann nicht zu geben vermochte. Als Solistin konnte Irene Frennmann mit zwei Klavierstücken von Brahms und Liszt viel zu sehr in klassischer Manier gespielten „Liebestraum“ und „Waldeinsamkeit“ ebenfalls nur einen Achtungserfolg erzielen.

**Theater.** Am Sonntag abend wird in Rüdtes Theater-Direktor Karl Heuser, der gegenwärtig mit dem Märkischen Theater eine Rundreise unternimmt, die Operette „Der Soldat der Marie“ zur Aufführung bringen. Das Märkische Theater gastierte mit dieser Operette unter anderem auch in Schwerin in Mecklenburg und in Torgau mit großem Erfolg, und die dortigen Zeitungen bringen recht günstige Berichte über die Leistungen der Gesellschaft. — Sonntag nachmittag findet eine Jugendvorstellung statt, für die „Rottkäppchen und der böse Wolf“ in Aussicht genommen ist. Alles Weitere ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

— n. Im Gemeinschaftssaale in der Rosenstraße hatten sich am Mittwoch abend christlich gläubige Kreise unserer Stadt zusammengefunden, um zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen. Von der christlichen Gemeinschaft sprachen Lehrer Christian Schwerdtfeger, der die Versammlung mit Gebet und Gesang eröffnete, Regierungsekretär Niklas und Oberlehrerin Caspar. Letztere wandte sich besonders an die Frauen mit der Aufforderung, sich rege an den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen.

Ihre, wie auch die Ausführungen der beiden Vorredner gipfelten darin, daß alle christlich gläubigen Kreise nur wahrhaft christlich gesinnten Kandidaten ihre Stimme geben sollten. Aus diesem Grunde hielten sie es erforderlich, eine besondere Liste aus erst christlich gesinnten Kreisen aufzustellen. Der nächste Redner, Rechtsanwalt Dr. Zubke, erkannte den Standpunkt, daß die gläubigen christlich gesinnten Kreise gleichfalls Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung entsenden wollten, durchaus an. Dies sei aber auch zu erreichen, ohne daß eine besondere Liste aufgestellt würde. Der Deutschnationale Volksverein werde sich gewiß bereithalten, ein bis zwei Kandidaten, die ihm von der evangelischen Vereinigung vorgeschlagen würden, an ausführender Stelle auf seine Vorschlagsliste zu setzen. Jedenfalls müsse jede Zerspaltung der bürgerlichen Stimmen vermieden werden. Leider fanden die sachlich klaren und treffenden Ausführungen nicht die Zustimmung der Mehrzahl der Versammlung. Nachdem noch Fräulein Prahl sich für eine besondere Liste der evangelischen Vereinigung ausgesprochen, nahm Regierungsekretär Niklas das Schlusswort, und auf seine nochmalige Empfehlung hin wurde eine besondere Vorschlagsliste beschlossen. — Auch wir müssen diesen Beschluß, der nur den einen Erfolg der Zerspaltung der bürgerlichen Stimmen haben kann, aufs lebhafteste bedauern. Hoffentlich gelingt es wenigstens eine Verbindung der beschlossenen besonderen Liste mit den bürgerlichen Listen herbeizuführen. Nur wenn alle bürgerlichen Kreise bestrebt sind, jedwede Zerspaltung zu vermeiden, wird es gelingen, die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen und es zu verhindern, daß sie die Mehrheit in unserm Stadtparlament erhält.

— a. Auf offener Straße beschlagnahmt wurde Mittwoch nachmittag am Markte in der Nähe des Rathauses von Mitgliedern des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrates unter Führung des Vorsitzenden Drefsel ein Personenkraftwagen, der Eigentum der Militärflugschule, mit einem Fahrer und dem Adjutanten der Flugschule besetzt war. Eine Begründung der Beschlagnahme wurde von Drefsel dem Offizier gegenüber mit den Worten abgelehnt, daß es doch genüge, wenn er als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates die Beschlagnahme vornehme. Der Kraftwagen wurde also, da nutz- und zweckloser Widerstand nicht geleistet wurde, beschlagnahmt und in einer Garage in der Ringstraße untergebracht. Sofortige Nachfragen beim Generalkommando des 2. Armee-Korps, bei den Kommandos der Flieger- und Kraftfahrtruppen in Stettin ergaben, daß von dort ein Befehl zur Beschlagnahme nicht ergangen ist. Gegen abend haben sich dann zwei Offiziere des Flugplatzes zu dem Besitzer der Garage begeben, sich den Schlüssel anshändigen lassen, und sind mit dem Wagen ohne Behinderung wieder davon gefahren. Wie wir hören, ist dies bereits das zweite Mal, daß der hiesigen Flugschule vom Arbeiter- und Soldatenrat ein Auto beschlagnahmt wird. Das erste Automobil ist nicht zurückgegeben worden. Das Kommando der Flugschule nimmt in einem Eingekaufte selbst zu der Angelegenheit Stellung, daß wir Kaummangels wegen aber erst morgen bringen können.

— Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Am Freitag nachmittag 6 Uhr soll im Rüdteschen Saal eine Ortsgruppe Köslin Stadt und Land des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen gegründet werden, zu der alle deutschen Männer und Frauen, durch einen Aufruf in der heutigen Nummer unserer Zeitung aufgefordert werden. Wer die Rückkehr der deutschen Gefangenen erreichen will, melde sofort seinen Beitritt zum Volksbund an und trage sich in die Listen ein, die in dem Geschäft des Kaufmanns Magdalinsty, Markt Nr. 5, ausgelegt sind.

— Schlawe. Arbeitslosen-Ausföhrung. Arbeitslose roteten sich hier zu etwa 35 Mann zusammen und machten einen Beutezug über Land. Zunächst suchten sie das Gut Quagow auf und entnahmen den Gutsstallungen gewaltsam eine Kuh und zwei Schweine, um diese Tiere sofort abzuschlachten. Weiter ging der Weg nach Rufferow, wo gleiche Gewalttaten verübt wurden. Auf Hilferufe zur Stadt erhielt man Bescheid, man solle die Leute ruhig gewähren lassen, da man sonst keine Gewähr für Leib und Leben übernehmen könne.

— Stettin. Im Zeichen der Kohlennot. Die Kohlenversorgung des Kraftwerks Stettin ist derart kritisch geworden, daß, wenn nicht neue Bahnzufuhren in den nächsten Tagen kommen, in ganz kurzer Zeit ein Stillstand der beiden elektrischen Zentralen in Frage kommt. Der Magistrat weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß die außerordentlichen Kohlenbeschwerden des Kraftwerks Stettin Veranlassung geben, namentlich auch die Kleinwerk-Betriebe weiter ganz wesentlich im Kraftverbrauch einzuschränken. Nachdem alle Großbetriebe, mit Ausnahme der Lebensmittelfabriken, vom Netz des Kraftwerks Stettin ausgeschaltet werden müßten, ist es nunmehr notwendig geworden, weitere scharfe Einschränkungsmassnahmen zu ergreifen, zu welchen unter anderem auch die vorerwähnte Einschränkung rechnet.

— Stettin. Neuwahl des Stettiner Arbeiter- und Soldatenrates! Eine Versammlung der sozialdemokratischen Parteiver-eine Stettin und Randow-Greifenhagen, die am Montag abend stattfand, beschäftigte sich mit dem Beschluß der Konferenz der pommerischen Arbeiter- und Soldatenräte, daß eine Neuwahl des Stettiner Arbeiter- und Soldatenrats nicht vorzunehmen sei. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß dieser Be-

schluß über die Zuständigkeit der Konferenz hinausgegangen und deshalb nicht anzuerkennen sei. Sie forderte nach wie vor einmütig die Neuwahl des Arbeiter- und Soldatenrats. Zur Erledigung der vorbereitenden Arbeiten wurde ein Ausschuss gewählt.

— **Ewinemünde.** Eine neue Werft. Auf der hiesigen Grünen Kläbe wird unter der Firma „Ewinemünder Motorbootwerft Fred Mahr und Co.“ binnen kurzem eine größere Bootswerft erbaut. Die neue Werft wird gleich in größerem Maßstabe angelegt und in der Lage sein, komplette Motorboote für Arbeits- und Luxuszwecke zu bauen. Ein weiterer Geschäftszweig des neuen Unternehmens ist das Einbauen von Motoren in Schiffe und die Reparatur von Booten, Dampfmaschinen und so weiter. Die Werft wird voraussichtlich an dem Aufblühen der Industrie Ewinemündes großen Anteil nehmen.

— **Greifswald.** Der Greifswalder Konflikt beigelegt. In einer gemeinsamen Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats und des Vertrauensausschusses der Greifswalder Universität erklärten die an dem bekannten Konflikt Beteiligten folgendes: Sie mißbilligen künftig jeden politischen Streit, bevor nicht die Entscheidung der Reichsregierung herbeigeführt ist, der sich beide Teile rückhaltlos unterwerfen. Der Arbeiter- und Soldatenrat bedauert die Anordnung zum Zuzug der Universitätsgebäude gegeben zu haben, wenn die Reichsregierung diese Anordnung nicht billigt. Der Arbeiter- und Soldatenrat mißbilligt nochmals das gewaltsame Besetzen der roten Fabrik auf Universitätsgebäude durch unbefugte Eindringlinge. Der Konflikt ist damit erledigt.

**Bücherschau.**

— „Die Schuldigen. Ein Mahnwort an alle, die nicht anshören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“ Unter diesem Titel hat der als politischer Redner und Schriftsteller rühmlichst bekannte Generalsekretär Richard Kunze eine Flugsschrift erscheinen lassen, die bereits eine Auflage von 200 000 erreicht hat. In übersaus packender Weise und mit zwingender Logik weist der Verfasser nach, wo in Wirklichkeit die Schuldigen für unsere gegenwärtige entsetzliche Lage und für alles noch kommende Unheil zu finden sind. Die kleine Schrift, die von verschiedenen Seiten als das Beste gelobt wird, was bisher auf diesem Gebiete erschienen ist, sollte in Millionen von Exemplaren verbreitet werden, da der Ausfall der Wahlen beweist, daß eine Besserung unserer furchtbaren Verhältnisse nur dann erreicht werden kann, wenn unser Volk sich endlich von denjenigen abwendet, denen es alles Unheil verdankt. Die weiteste Verbreitung dieser ausgezeichneten Schrift gehört unabweislich zu den notwendigen Vorbereitungen für alle bevorstehenden Wahlen. Die Flugsschrift ist zum Einzelvertrieb von 30 Pfennig oder bei größeren Bestellungen zum ermäßigten Preise von 20 Pfennig durch den Schriftvertrieb der Deutschnationalen Volkspartei, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 24, zu beziehen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptchriftleiter Alfred Edmüller, für den lokalen und provinziellen Teil Hans Robert Lipstki, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigenteil Hans Reigebind. Druck und Verlag: Vorkentener Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

**Flechten, Wunden,** offene Füße, Krampfadernleiden heilt sogar in verzweifeltsten Fällen mit oft überraschendem Erfolg die hautbildende, schmerz- und juckreizstillende „Vater Philipp-Salbe“. Preis 1,80 und 3,50 M.; erhältlich in Hofapotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei

**Tutogen-Laboratorium, Azizkehmen-Rominten.** 212.

Colberg 1807

# Colberger Grenadiere!

Unser Ruf geht an Euch, die Ihr Euer altes ruhmreiches Regiment noch nicht vergessen habt und die Ihr gewillt seid zur Rettung des Vaterlandes und unserer pommerischen Heimat aus höchster Not beizutragen.

## Wie gebrauchen gediente Soldaten

jedlichen Alters mit Gewehr, am M.-G. oder Minenwerfer ausgebildet, Fahrer, Handwerker, mit guter Gesinnung für die Regierung, die ihre Soldaten-Ehre nicht vergessen haben und Ordnung und militärische Disziplin hochhalten.

Die bolschewistischen Armeen nähern sich unseren Grenzen, die Polen rauben uns deutsches Land! Nur mit Mühe hält unser schwacher Grenzschutz Stand.

### Heißt Euren Kameraden da draußen!

Soll der Deutsche, vor dem die Welt gezittert hat, jetzt vor polnischen Banden kapitulieren?

Bedingungen: Mobile Wohnung und tägliche Zulage von 5 Mark, freie Verpflegung und Unterkunft, Familienunterstützung, Versorgung usw., kurzfristiger Kündigungs-termin.

### Entlassungsanzug möglichst mitbringen!

Entschädigung für mitgebrachte Uniform.  
Abzeichen der freiwilligen Grenadiere ist die weiße Grana-te auf beiden Krageisen.

### heraus, alte Frontsoldaten!

Meldet Euch beim Colbergischen Grenadier-Regiment Nr. 9. in Stargard i. Pom., Kaserne Stabsgebäude, Stube 37. Freifahrtscheine bei der nächsten militärischen Dienststelle erbitten.

### Militärpapiere mitbringen!

# Colbergisches Grenadier-Regiment

## „Graf Bneisenau“

(2. Pom.) Nr. 9.

Colberg 1807

# Aufbruch.

## An das deutsche Volk!

Unseren gefangenen Brüdern in Feindeshand droht jahrelange Sklavenarbeit. Das ist langsamer qualvoller Tod.

Selbst! Oder sie sind verloren und wir sehen sie nie wieder.

Wer die

### Rückkehr der deutschen Gefangenen

erreichen will, kann dieses nur tun durch sofortigen Beitritt zum

### Volksbund zum Schutze d. deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Darum: Deutsche Frauen und deutsche Männer, tretet in Massen der am

### Freitag, dem 7. Februar,

zu gründenden

### Ortsgruppe Köslin Stadt und Land

bei.

Die Versammlung findet am Freitag, dem 7. Februar 1919, bei Lüdte um 6 Uhr abends statt. Eintragung in die Listen und Beiträge dort und bei Herrn Kaufmann Magdalinsty, am Markt 5.

### Der vorbereitende Ausschuss.

Reg.-Präsident Freiherr von Jellih und Reufsch. Landrat v. Eisenhart-Kothe. Frau Gymnasialdirektor Dr. Jonas, Vorsitzende des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft. Gymnasialdirektor Dr. Ohlsen. Frau Rechnungsrat Kiehl. Reg.-Supernumerar Hübel. Mat.-Berw. Koesler. Erster Bürgermeister Dr. Pusch. Sanitätsrat Dr. Moser. Dentist G. Lange.

## Steinkohlenteer.

Stiedensware, gereinigt und wasserfrei, kann auf rechtzeitige Bestellung wieder bis zum Frühjahr abgegeben werden.

Bedingung, daß leere Fässer zur Füllung sofort eingesandt werden.

Der Teer kostet ab meiner Fabrik  
Mk. 50.00 p. To. ohne Faß.

Da in nächster Zeit eine Erhöhung zu erwarten, bitte um rechtzeitige Bestellung. Der Teer kann an jedermann ohne Bezugschein abgegeben werden.

Leere Teerfässer und solche, die sich zum Füllen von Teer eignen, werden zu höchsten Preisen gekauft.

### Gustav Manncke.

## Ansichtskarten

in

großer Auswahl

Kösliner Ansichten  
Christliche Darstellungen  
Künstler-Karten  
(Wernerberg-Heilemann u. a.)

Sürentener Zeitung  
A.-G.

## Künstl. Zähne

Plombieren, Zahnziehen  
— mit lokaler Betäubung. —

J. Schulz,  
Neustorstraße 22, 1 Treppe.

Auf Dom Gieslow bei Köslin steht der braune belgische Hengst

## „Egmont“

und deckt gesunde, fremde Stuten. Bedeckt nur vormittags. Gedegd 20 M. und 2 M. Stallgeld.

## Ryffhäuser-Technikum

Frankenhausen

Königs- u. Elektr.-Zug., Werkm.-Abt.  
Dir. Prof. Huppert

Wer sich vor Schaden schützen will, lasse sein Instrument vom Fachmann behandeln.

## Walter Küter,

Klavierrechner und Stimmer,  
Neustorstraße 52.  
Bei Bedarf bitte sich meiner gütigst zu erinnern.  
Aufträge werden der Reihe nach erledigt.

## Kaufe ständig Schlachtpferde.

Zahle dafür anerkannt höchste Preise und gebe jede gewünschte Garantie. Erbiete Angebote.

Theodor Fuchs,  
Köslin, Fernsprecher Nr. 269

